

Die neue Dresdner Dinglingerwerkstatt

Wenn man diesen Namen nicht nur nutzt wegen seiner Werbewirksamkeit, sondern ihn zum Programm nimmt – im Sinne Goethes das Erbe erwirbt, um es zu besitzen - dann ist es erforderlich, das Wesentliche dieses Künstlers zu ermitteln, um es in der heutigen Goldschmiedekunst anzuwenden.

Eine Grundlage der Kunst des Meisters ist aber nicht mehr vorhanden. Johann Melchior Dinglinger war „der erste Juwelier des Königs von Polen“, der künstlerische Repräsentant einer Großmacht, die sich in seinen Werken selbst darstellte. Diesen Rang und diese Aufgabe gibt es heute nicht mehr. Nicht mehr gebräuchlich ist auch die thematische Bestimmung von Schmuckstücken. Frühere Juwelierwerke waren nicht nur kostbar, ihr Wert war bezogen auf ihre Funktion. Sie stellten die Verbindung von Fürstenhäusern dar, ihre politische Bedeutung; oder auch Familienbeziehungen, Erinnerungen an Personen, Liebesverbindungen und – Versprechungen und dergleichen mehr. Diese Eigenschaft alten Schmucks könnte allerdings wieder belebt werden und das Vorbild Dinglingers wäre dazu sehr wohl benutzbar.

Sein Werk lehrt, dass der Wert einer Juwelierarbeit nicht allein auf dem Material beruht, sondern auf der Bedeutung und Vollkommenheit der Form, auf der Komposition, auf der Kunst. Man weiß, dass der Meister des GOLDENE KAFFEESERVICE mit etwa 3500 Diamanten schmückte. Größere Solitäre sind aber nur wenige davon, die allermeisten sind klein und von relativ geringem Wert. Sie dienen vor allem der Reflexion und sie hüllen so die barocke Vielgestaltigkeit und Schwere des Tafelaufsatzes in eine Aura von Licht und lassen ihn leicht und elegant und zierlich erscheinen. Solche Verwandlungen von Materialien in Kunstgebilde hat Dinglingers Werk mit anderen Kunstwerken gemeinsam.

Was aber die Besonderheit des Juwelierkunstwerks ausmacht, begreift man erst, wenn man die Optik des Meisters benutzt. Die Vollkommenheit seiner Arbeit beruht auf einer Präzision des Details, die nur mit der Lupe erreichbar war. Wenn man diese Sichtweise des Meisters anwendet, versteht man, dass die Vollendung seiner Kunstwerke in der vollendeten Schönheit der Arbeit besteht. Die mit bloßem Auge nicht erkennbare Fülle wunderbar ausgeführter Einzelheiten ergibt erst die Aura der Dinglingerschen Werke.

Es ist dies ein rational leicht erfassbares, technisches Moment, das einen Grundzug der sächsischen Kunst bildet und übernehmbar war von dem schwäbischen Meister, bei dem Genie und Fleiß sich zu außerordentlichen Leistungen verbanden. Es ist wiederholbar in der heutigen, von G. F. M.-Dinglinger gegründeten Werkstatt, die in Dresden Dinglingers Erbe zum Programm nimmt.



Dr. phil. Joachim Menzhausen, Dresden
Direktor des Grünen Gewölbes, 1960 bis 1992